

klein aber oho!

- zeitlicher Bruchteil einer Stunde gegen literarische Pfunde -

Das altehrwürdige, warm anmutende Elbflorenz inmitten des kalten Krieges: russische statt Italienische Einflüsse, sozialistische statt monarchische Gesinnung im Dresden der Neuzeit. Das Mittel zum Zweck wird die Handlung an sich, das Ziel nie erreicht.

Eine zutiefst triviale, zeitlich penibelst bemessene Straßenbahnfahrt als Aufhänger der ganzen Geschichte. Die Welt ist traurig, die Fronten sind verhärtet, die Narben sitzen tief, ein graues melancholisches Band reißt alles mit sich. Eingeflochten lebt der Protagonist des Buches „der Schlaf in den Uhren“ von Uwe Tellkamp und horcht dem Lauf der so verhängnisvollen Zeit. Impressionen, Erinnerungen und spontane Assoziationen, ausgelöst durch Gerüche, Gefühle und durch mehr oder weniger auffallende Begebenheiten. An jeder Station ein Themenwechsel. Zwischendurch vorausschauende Gedanken an das Reiseziel, durchsetzt mit Einschüben: das einprägsame aufzählen von Sekunden, das die Kürze der Reise verdeutlicht und alles Geschilderte in Relation setzt. Rückblenden bis Weimar, Sarajewo, den Kriegswirren in Dresden und Parallelen zu anderen Erzählungen haben diesem Werk einiges verliehen. Und so ist es nicht weiter auffallend, dass die Erzählung nach der Straßenbahnfahrt endet und das Ziel in dieser Geschichte nicht mehr real erlebt wird.

Dass der Dresdener Tellkamp diese Ereignisse in seiner Heimatstadt spielen lässt, beschert dem Text Glaubhaftigkeit. Tellkamp ist zumindest gebürtiger 68-er, diente in der NVA, bekam aufgrund politischen Engagements den Studienplatz entzogen und zu Zeiten der Wende Gefängnishaft wegen Befehlsverweigerung. Ein anschließendes Medizinstudium im Westen ist bis jetzt die letzte nennenswerte Etappe seiner Karriere. 2004 lobte man das übrigens nie veröffentlichte Stück „der Schlaf in den Uhren“ mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis für junge Talente und neue Potentiale im österreichischem Klagenfurt.

Beurteilt man nun die filigrane Technik seines Werkes ist man in der Tat erstaunt. Prägnant der einfach nur tolle Vers anfangs und am Ende: *„Manchmal hör ich sie fließen unaufhaltsam. Manchmal steh ich auf, mitten in der Nacht, und lass die Uhren alle stehen.“* Hier geht es um Zeit, Geschichte und das Bevorstehende. Das Gesamtwerk lässt diese kurze, zeitlich kleine Fahrt doch so groß und pathetisch-philosophisch erscheinen.

Interpretierend könnte man diverse, versteckte Absichten des Protagonisten nachweisen, denn dadurch, dass die Zeit immer wieder gestoppt wird sucht der Erzähler die Nähe zur verstrichenen Zeit. Alles geht ineinander über, schwammig und grenzenlos. Quantensprünge deutscher Geschichte komprimiert in einen Gedankengang. Tellkamp arbeitet selbstsicher und steht über allem, setzt aber auch Maßstäbe an seine Leserschaft: Bezüge zu anderen Autoren und vor Allem detaillierte geschichtliche Nebenaspekte machen den Wert des Textes aus: Ein Krieg ging zwar von-bis, aber erst die Auswirkungen, Schicksale und Geschichten einzelner Menschen lassen Historie authentisch wirken und unter die Haut gehen. Eine regelrechte Erzählwut packte den Autor, als er die vorliegende Erzählung verfasste: Wirklich alles ist veranschaulicht durch verständliche Bilder und Füllen von Adjektiven, die den Leser zunächst erschlagen. Nach mehrmaligem Lesen jedoch erkennt man die klare Struktur, bündigt den Text und freundet sich mit der verwandten Bewusstseinsstromtechnik an. Man stellt sich den Protagonisten vor, wie er durch Blicke und das Halsumdrehen in überquerte Straßen anfängt zu erzählen, zu denken und abschweift, - die Zeit anhält und punktgenau zur nächsten Station den Gedanken abgeschlossen hat und etwas ganz neues beschreibt. Dieses Überangebot sättigt zwar mancherorts die Leselust des Konsumenten, macht aber die zeitlich komprimierte und schriftliche gestreckte Genialität und Größe des Textes klar. - Geschmäcker sind verschieden, aber für jeden ist etwas dabei! Viele Facetten literarischen Erzählens werden benutzt, noch mehr Thematiken werden

angekratzt, sodass dem Leser nie langweilig werden kann, einzig und alleine aufatmen muss (sollte) er gelegentlich.

Klein aber oho! Für Leser mit Ausdauer am Leseverstehen und Freude am Hineinversetzen in Erzähltes werden hier auf ihre Kosten kommen. Famos und Genial, auf seine Art und Weise. Der Text kommt dem Leser entgegen, und will gefeiert, verstanden und weiterempfohlen werden. Für wirklich jedermann ist etwas dabei. Unbedingt kaufen und schon während der Straßenbahnfahrt nach Hause lesen!

"Nimm mich", schrie der Text, "ich bin groß"

| H. Chr. Wh.
Joh. G. Kn. | Okt. '07